

Das Jagdschlösschen „Neu Ischl“



und die Tragödie der Familie Sudwiczef

zusammengestellt
von Dieter Friedl

Das Jagdschlösschen „Neu Ischl“



und die Tragödie der Familie Ludwiczek

zusammengestellt
von Dieter Friedl

Inhaltsübersicht

Vorwort.....	3
Das Jagdschlösschen „Neu Ischl“	4
Familie Ludwiczek	6
Lageplan.....	9
Gedenkkreuz für den Heger Franz Ludwiczek.....	10
Ludwiczkův pomníček – Karel Janík, Klentnice	11
Johann Wenig, Dietrichstein'scher Heger im Jagdschlössl „Neu Ischl“	12
Verschwundene Burgen, Schlösser und Festungen in Böhmen, Mähren und	13
Zaniklé hrady, zámky a tvrze Čech, Moravy a Slezska po roce 1945	15
Deutsch → Tschechisch	16
Das Ludwiczek Denkmal im Internet.....	16

Die 1. Zusammenstellung erfolgte am 14. November 2014,
die Ergänzung ‚Johann Wenig‘ am 30. März 2021,
letzte Änderung und Korrektur am 16. Mai 2023.

Vorwort

Bei meiner ersten Wanderung im Jahre 2009, hoch droben auf dem Maiden- oder Annaberg, entdeckte ich südwestlich der Maidenburg, oberhalb von Ober-Wisternitz, ein schlichtes, der Familie Ludwiczek gewidmetes Denkmal.

Wie bei allen Kleindenkmälern die mir am Weg begegnen, so machte ich auch hier ein paar Aufnahmen vom Denkmal und von der tschechisch verfassten Informationstafel. Ich wanderte weiter, westlich der Klause ging es zum Teufelsfelsen in der Martinswand und unterhalb der Ruine Neuhäusl erst zum Thronfelsen und danach zum Steinbruch von Klentnitz, wo sich das [Grech Marterl aus dem Jahre 1806](#) befindet. Neben dem Denkmal fand ich zwei Informationstafeln, eine in Landessprache und eine in deutscher Sprache, zum „Südmährischen Bauernbarock“ und zu der hier befindlichen Martersäule.

Noch am gleichen Tag habe ich zu Hause im Internet nach diesen beiden Denkmälern Ausschau gehalten und wurde tatsächlich auf der Seite des „Landschaftsschutzgebietes Pollauer Berge“ fündig.

Die Erklärungen zum Bauernbarock und dem Marterl hatte ich bereits in deutscher Sprache, daran musste ich nur sprachlich ein wenig feilen, die Informationen zum Denkmal der Familie Ludwiczek musste ich komplett aus dem Tschechischen übersetzen.

Die Einleitung mit dem Jagdschlössl „Neu Ischl“ ließ noch nichts Schlimmes ahnen. Dafür traf mich die Geschichte vom tragischen Ende der Familie des Oberförsters Franz Ludwiczek umso mehr.

Erst durch die Aufnahme des Denkmals in meine Kleindenkmäler-Sammlung erfuhren viele ehemalige südmährische Landsleute von der Existenz dieses Gedenksteins am Maidenberg und vom traurigen Schicksal der Försterfamilie. So bekam ich schon bald zu dem Bericht von Karel Janík, den ich ins Deutsche übersetzte, weitere bislang unbekannte Details, wie z.B. von Herrn Heinrich Fischer, gebürtiger Ober-Wisternitzer, oder Herrn Peter Frank, der mütterlicherseits aus Muschau, dem Heimatort von Franz Ludwiczek, stammt.

Ich möchte mich den Worten Karel Janíks anschließen: „Möge dieses Denkmal die Tschechen wie auch die Deutschen daran erinnern, welch menschliche Tragödien so ein fürchterlicher Krieg verursacht, und nicht die Frage aufwerfen, wer daran schuld ist.“

Bernhardsthal am 14. November 2014

Dieter Friedl

Das Jagdschlösschen „Neu Ischl“

Im Jahre 1882 ließ Fürst Hugo von Dietrichstein¹ ein stilvolles hölzernes Jägerhaus bei Pollau errichten, welches er „Neu Ischl“ nannte.



Das Jagdhaus lag am Eingang zur „Klausen“, nicht weit von der Straße Klentnitz - Pollau. Die fürstlichen Gäste wurde mit Kutschen bis in die „Klausen“ gebracht, wanderten zur Maiden-burg, nahmen einen kleinen Imbiss, der Rückweg führte über den „Fürstenweg“ zum Jagdhaus, wo Kaffee getrunken wurde. Anschließend fuhr man mit den Kutschen wieder zurück nach Nikolsburg.



Zeichnung von Heinrich Fischer.

Im Erdgeschoß befand sich die Wohnung des Hegers, im Obergeschoß wohnte die fürstliche Familie zur Sommerfrische. Im daran anschließenden Jagdsalon gab es die Möglichkeit die Jagdgäste des Fürsten unterzubringen. Zur gleichen Zeit wurde hier auch das Pollauer Jagdrevier angelegt.

¹ Hugo Alfons, 2. Fürst von Dietrichstein zu Nikolsburg (1871-1920), Graf von Mensdorff-Pouilly, (* 19.12.1858 in Prag; † 10.08.1920 in St. Joachimsthal, Böhmen [Jáchymov]) ∞ [27. Juli 1892](#) in Karlsruhe, Baden-Baden; Prinzessin Olga Alexandrowna Dolgoruki (* 27. November 1873 in St. Petersburg, Russland; † 3. Jänner 1946 in Innsbruck). Quellen: [Wikipedia](#) und [Richard Remmé](#), 8. April 2021.

Im Jahre 1912 schenkte Kaiser Franz Josef I. dem langjährigen Botschafter Fürst Hugo von Dietrichstein einige Mufflon-Paare (Wildschafe) aus dem Lainzer Tiergarten. Mit der Zeit wurde das Gehege berühmt und zahlreiche Persönlichkeiten aus ganz Europa kamen hierher auf Besuch. Diesen Gästen widmete sich der Heger und Oberförster Franz Ludwiczek.

1920, nach dem Tod von Fürst Hugo von Dietrichstein, wurde Alexander Albert Olivier Anton von Mensdorff-Pouilly-Dietrichstein² 3. Fürst von Dietrichstein zu Nikolsburg.

Nach dem Münchner Abkommen und dem Anschluss des südmährischen Grenzgebietes im Oktober 1938 unterstand dieses Revier dem Berliner Reichsjagdamt und wurde so zum Jagdgebiet „für jedermann der im 3. Reich einen Namen hatte“.

Im fürstlichen Gästebuch befinden sich Unterschriften von General Joachim Ribbentrop³, Generalfeldmarschall Wolfram Freiherr von Richthofen und andere. Auch diesen Gästen musste sich der Heger Franz Ludwiczek widmen.



Jagdschlösschen „Neu Ischl“
Verlag Julius Nafe's Buchhandlung, Nikolsburg

² Alexander Albert Viktor Olivier Anton, 3. Fürst von Dietrichstein zu Nikolsburg (1920-1945), Graf von Mensdorff-Pouilly, (* 15. Juli 1899; † 12. Jänner 1964); ∞ 29. Oktober 1930 in Paris; Maria de las Mercedes Dose y Obligado (* Buenos Aires 18. Juni 1903; † München 21. Januar 1964). Da sie nur eine Tochter hinterließen, war er der letzte Fürst von Dietrichstein zu Nikolsburg aus dem Haus Mensdorff-Pouilly in männlicher Linie.

³ MACA, Johann: Heimatbuch Pollau, 1994. Laut Maca jagte der deutsche Außenminister Joachim Ribbentrop gemeinsam mit dem italienischen Außenminister Galeazzo Ciano Graf von Cortelazzo am 30. August 1940 im Revier und wurden danach in einem Pollauer Keller bewirtet.

Familie Ludwiczek

Franz Ludwiczek kam 1906, 2 Jahre nach seiner Schwester Anna⁴, am 6. Februar in Muschau⁵ zur Welt, wo sein Vater Anton ebenfalls als Heger tätig war.

Seine Eltern, Anton und Marie Ludwiczek, eine geborene Rebro mit ungarischen Wurzeln, haben sich in Wien kennengelernt und zunächst auch dort gewohnt und gearbeitet.

Anmerkung: Die Hochzeit fand am [9. August 1896 in Alt-Simmering](#) statt. Anton war Hilfsarbeiter und Maria Handarbeiterin. Sie wohnten in Wien Simmering in der Hugogasse 6.

Nachdem Anton Ludwiczek erkrankte zogen sie wieder aufs Land, in seine Heimat nach Muschau, wo er als Forstgehilfe eine Anstellung fand und später auch ein Kleinhaus erwarb. Seine Frau war in Muschau vor allem dafür bekannt, dass sie die Hemdkrägen – die sogenannten Vatermörder – so wie keine im Dorf steifbügeln konnte und dadurch auch immer wieder kleine Lohnaufträge fürs Bügeln erhielt. Vielleicht war es die südmährisch-ungarische Kombination, die Franz Ludwiczek so gut aussehen ließ.



Hochzeitsfoto von Franz und Maria Ludwiczek, 12. September 1933 in Pausram.

Franz wohnte mit seiner Frau Maria, eine geborene Peipert aus Pausram⁶ und Sohn Walter im Jagdschlösschen. Als sich gegen Kriegsende die Rote Armee näherte, bekam er allerdings Angst, dass er durch seinen steten Kontakt mit den höher gestellten Personen des NS-Regimes hingerichtet werden könnte.

⁴ Anna Ludwiczek (* 22. Mai 1904 in Muschau; † 1. Jänner 2005 in Wien) war mit Rudolf Fieber verheiratet.

⁵ Mušov, befand sich vor 1975 im Gebiet des mittleren Staubeckens, Vodní dílo Nové Mlýny II, „Střední nádrž (Věstonická)“ [Mittleres- (Wisternitzer-) Becken].

⁶ Pausram [Pouzdrany] - 13 Kilometer westlich von Auspitz [Hustopeče].



Vater Anton Ludwiczek mit seinem Sohn Franz,
Heger Wenzel Gottwald aus Unter-Wisternitz mit dessen Sohn Hans.

Selbst seine besten Freunde im Ort, die ihn als anständigen und ehrlichen Menschen kannten, befürchteten für ihn das Schlimmste. Schließlich wagte er sich nicht mehr im Jagdhaus zu wohnen und grub sich in der Flur „Lahnhofmaß“, etwa 50 m unterhalb des Denkmals, eine Erdhöhle, wo er mit seiner Familie lebte.

Beim Eintreffen der Roten Armee verlor er dann aber vollends die Nerven. Karel Janíks Aufzeichnungen zufolge soll Franz Ludwiczek das Jagdhaus angezündet haben⁷ und danach zurück zu seiner Erdhöhle gegangen sein, wo er seinen 9-jährigen Sohn Walter, seine 32-jährige Frau, seinen Hund und zuletzt sich selbst erschoss. Er wurde nur 39 Jahre alt.

2014 schreibt Heinrich Fischer... „die meisten meiner Generation werden sich noch an den Oberförster Ludwiczek erinnern. Er war für uns eine Respektsperson, auch seinen Vater sehe ich noch vor mir, wenn er von Muschau kommend durchs Dorf hinauf marschierte. Erst Ende April 1945 fand er nach langem Suchen die schon vom Wild angefallenen Leichen.“

Peter Frank, südmährischer Ortsbetreuer von Muschau, berichtet in der Zeitung „Der Südmährer“ (November 2014), dass seine Muschauer Landsleute bis dato nichts von der Existenz dieses Denkmals am Maidenberg wussten.

⁷ Zeitzeugen berichten, Franz Ludwiczek war stets ein sehr pflichtbewusster Forstmann und Diener seines Fürsten, wodurch es sehr untypisch für ihn gewesen wäre, das Forsthaus anzuzünden. Andererseits könnte er in dieser Ausnahmesituation und um evtl. Spuren beseitigen zu wollen wirklich diesen Brand gelegt haben. Aufgrund fehlender Zeugen könnten natürlich auch Plünderer, abziehende Soldaten der deutschen Wehrmacht aber auch Russen der einbrechenden 3. Armee das Jagdschlösschen in Brand gesteckt haben. Peter Frank.

Noch viele Jahre nach dem Krieg fand Förster Krůza immer wieder Blumen an diesem schicksalhaften Ort vor, welche von vertriebenen Dorfbewohnern bei ihrem Besuch hier zurückgelassen wurden. Wenn sich Waldarbeiter hier trafen, redeten sie immer wieder über dieses Ereignis. Als 1995 der Direktor der Forstverwaltung in Groß Seelowitz⁸ den Vorschlag machte, für den Kollegen Ludwiczek aus Pollau ein Denkmal zu errichten, fand diese Idee großen Anklang.



Die Inschrift lautet:

Rodina
LUDWICZKOVA

duben 1945
věnují Lesy ČR

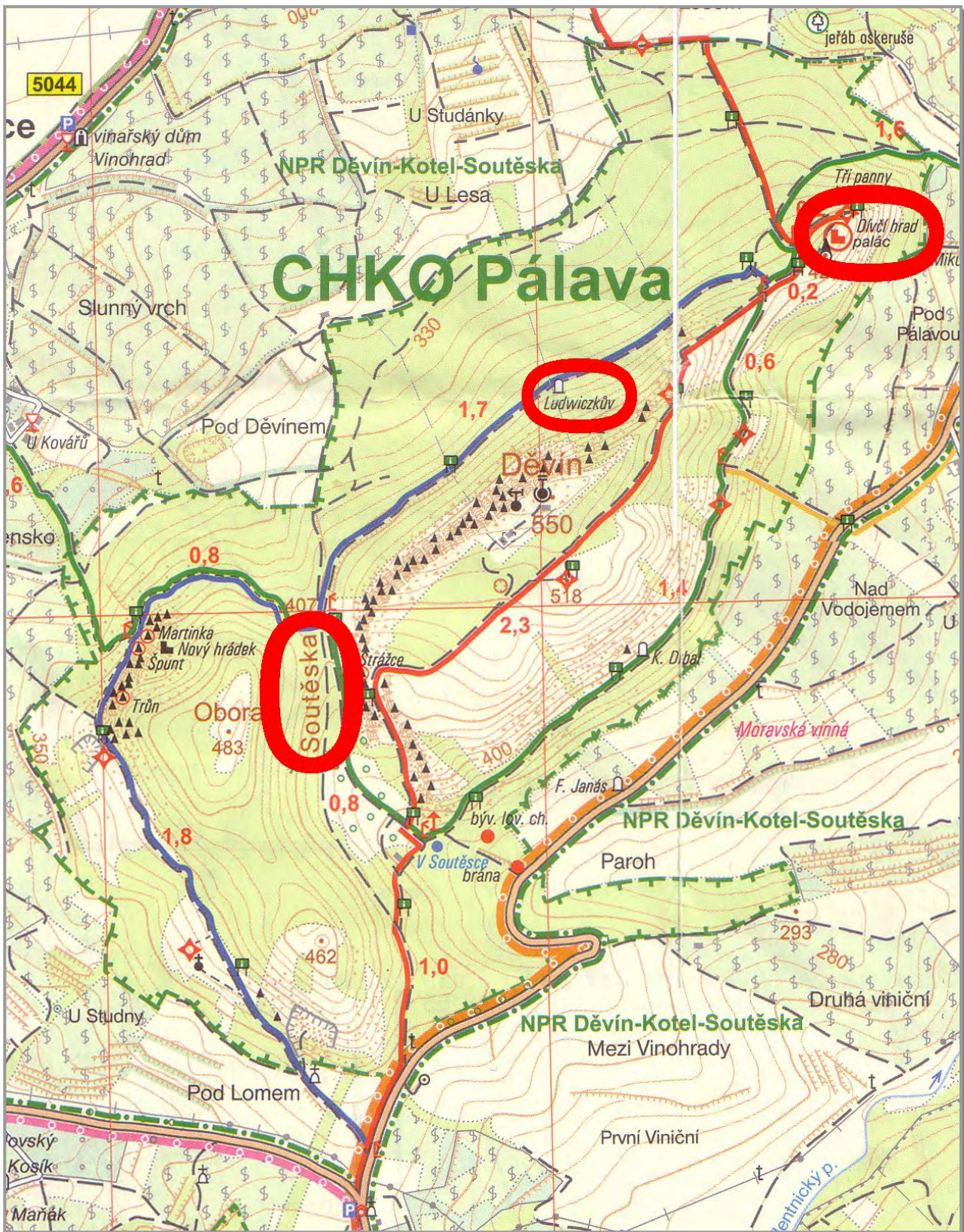
Übersetzung:

Familie
LUDWICZEK

April 1945
gewidmet von der Forstverwaltung der Tschechischen Republik

⁸ Groß Seelowitz oder Seelowitz [Židlochovice], Bezirk Brunn-Land [Okres Brno-venkov], CZ, 17 km südlich vom Brünner Stadtzentrum.

Lageplan



Soutěska..... Klause
 Ludwiczův Ludwiczek-Denkmal
 Dívčí hrad palác..... Ruine Maidenburg

Aus den Unterlagen von Karel Janík, Klentnitz,
bearbeitet von der Verwaltung des Naturschutzgebiets Pollauer Berge.

Gedenkkreuz für den Heger Franz Ludwiczek

Im Jahre 1882 ließ Fürst Hugo von Dietrichstein ein stilvolles hölzernes Jägerhaus bei Pollau errichten, dass er „Neu Ischl“ nannte. Im Erdgeschoß befand sich die Wohnung des Hegers, im Obergeschoß wohnte die fürstliche Familie zur Sommerfrische. Im anschließenden Jagdsalon gab es die Möglichkeit Jagdgäste des Fürsten unterzubringen. Zur gleichen Zeit wurde hier auch das Pollauer Jagdrevier angelegt.

1912 schenkte Kaiser Franz Josef I. dem langjährigen Botschafter Hugo von Dietrichstein einige Mufflon-Paare (Wildschafe) aus dem Lainzer Tiergarten. Mit der Zeit wurde das Gehege berühmt und zahlreiche Persönlichkeiten aus ganz Europa kamen hierher auf Besuch. Diesen Gästen widmete sich der Heger Franz Ludwiczek, der aus Muschau stammte, wo auch sein Vater als Heger tätig war.

Nach dem Münchner Abkommen und dem Anschluss des südmährischen Grenzgebietes im Oktober 1938 unterstand dieses Revier als Repräsentation direkt dem Berliner Reichsjagdamt und wurde so zum Jagdgebiet „für jedermann der im 3. Reich einen Namen hatte“.

Im fürstlichen Gästebuch befinden sich Unterschriften von Außenminister von Rippentrop, Generalfeldmarschall Freiherr von Richthofen und anderen. Auch diesen Gästen widmete sich der Heger Franz Ludwiczek.

Als sich gegen Kriegsende die Rote Armee näherte, bekam er Angst, dass er durch den Kontakt mit diesen Personen hingerichtet werden könnte. Selbst seine besten Freunde im Ort, die ihn als anständigen Menschen kannten, haben sich bemüht ihn zu überzeugen, dass ihm nichts geschehen werde, aber ohne Erfolg. Schließlich wagte er es nicht mehr im Jagdhaus zu wohnen und grub sich etwa 50 m unter diesem Denkmal eine Erdhöhle, wo er mit seiner Familie lebte.

Beim Eintreffen der Roten Armee verlor er dann vollends die Nerven, zündete das Jagdhaus an und ging zu seiner Erdhöhle. An Ort und Stelle erschoss er seinen 9 jährigen Sohn Walter, seine 32 jährige Frau Maria, seinen Hund und zuletzt sich selbst. Er wurde nur 39 Jahre alt. Ende April 1945 wurden ihre Leichen gefunden.

Noch lange nach dem Krieg fand Förster Krůza Blumen an diesem schicksalhaften Ort, welche vertriebene Dorfbewohner bei ihrem Besuch hier zurückließen. Wenn sich Waldarbeiter hier trafen, redeten sie immer wieder über dieses Ereignis. Als 1995 der Direktor der Forstverwaltung in Groß-Seelowitz den Vorschlag machte für den Kollegen Ludwiczek aus Pollau ein Denkmal zu errichten, fand diese Idee großen Anklang.

So soll dieses Denkmal die Tschechen wie auch die Deutschen daran erinnern, welche menschliche Tragödien so ein fürchterlicher Krieg verursacht, und nicht die Frage aufwerfen, wer daran schuld ist.

Karel Janík, Klentnitz

Ludwiczkův pomníček – Karel Janík, Klentnice

Podle materiálu pana Karel Janíka z Klentnice
zpracovala Správa chráněné krajinné oblasti Pálava

V roce 1882 dal kníže Hugo Dietrichstein postavit stylovou dřevěnou hájenku na Pálavě a nazval ji „Neu Ischl“. V přízemí byl byt hajného a v patře byl letní byt knížecí rodiny. Nakonec byl ale v hájence zřízen lovecký salonek s možností ubytování pro loveckého oboru. Zároveň v té době začíná na Pálavě zakládat loveckou oboru. V roce 1912 knížetí sám císař „František Josef I.“ posílá darem párek muflonů (divokých ovcí). Obora se stává známou a navštěvují ji osobnosti z celé Evropy. Těmto hostům se věnuje knížecí hajný Franz Ludwiczek, bydlící v hájence Pocházel z Mušova, kde jeho otec byl rovněž hajným.

Po Mnichovu a záboru pohraničí Jižní Moravy v říjnu 1938 spadá tato honitba jako reprezentativní přímo pod Reichsjagdamt v Berlíně a přijíždí si sem zalovit „každý, kdo ve III. Říši něco znamená“. V kníže hostů se zachovaly podpisy např. hraběte Ciano von Ribbentropa, generála – polního maršála Richthofena a dalších. Také těmto hostům se jako hajný věnuje Franz Ludwiczek.

Na konci války se blížila Rudá armáda a on dostával strach, že za své, byť služební styky s těmito lidmi bude určitě zlikvidován. Marně mu to vesničané, kteří ho léta znali jako slušného člověka, rozmlouvali. Nakonec už měl strach bydlet i v hájence, a tak asi 50 m dole pod pomníčkem v lese vykopal zemljanku a tam s rodinou žil. Po příchodu Rudé armády nervově zkolaboval, zapálil hájenku a došel k zemljance. Na místě zastřelil svého devítletého syna Waltra, svou třicetidvouletou manželku Marii, psa a nakonec sebe. Bylo mu 39 let. Lidé je našli až koncem dubna.

Ještě dlouho po válce nalézal na místě tragedie pan lesní Krůza květiny, které tam pokládali odsunutí vesničané při svých návštěvách. Tuto historii shromáždili zaměstnanci lesního závodu postupně dohromady a často o ní diskutovali. Až v roce 1995 pan ředitel Lesního závodu Židlochovice dostal nápad postavit hajnému Ludwiczkovu na Pálavě pomníček, protože to byl kolega. Myšlenka se setkala s nadšeným ohlasem.

Pomníček tak připomíná Čechům i Němcům, že surová válka převálcuje lidské osudy a neptá se, jakou má kdo na ni vinu.

Karel Janík, Klentnice

Johann Wenig, Dietrichstein'scher Heger im Jagdschlössl „Neu Ischl“

... am 2. März 2021 erhielt ich per Mail eine Nachricht von Frau Eliana Jakob. Auf der Suche nach Interessantem fand sie im Internet diese Datei über das Jagdschlösschen „Neu Ischl“ und die Tragödie der Hegerfamilie Franz und Maria Ludwiczek.



Johann Wenig, Frau Jakobs Ururopa, war vermutlich der letzte Heger vor Franz Ludwiczek im Dietrichstein-Revier Pollauer Berge und mit seiner Familie ebenfalls im Jagdschlössl „Neu Ischl“ zu Hause.

Johann wurde am 23. September 1888 in Untertannowitz [Dolní Dunajovice] geboren und war seit [25. April 1917](#) mit Maria Anna Niemeč (Nemetz, * [24. Juni 1894](#), Wien 19, Döbling) verheiratet. Gemeinsam hatten sie eine Tochter Maria (verehelichte Wolkenstein, * [16. November 1917](#), Wien 19, Döbling).

Vor ihrer Ehe war seine Frau Maria bei Fürst Dietrichstein eine Art Kindermädchen für den gesundheitlich etwas empfindlichen Sohn Alexander Albert Olivier Anton von Mensdorff-Pouilly-Dietrichstein. So nahm sie als seine Spielpartnerin ab und zu auch an den fürstlichen Ausflügen und Urlauben teil.

Wann Johann Wenig seinen Dienst als Heger bei den Dietrichsteins antrat ist ebenso wenig bekannt wie das Ende seiner Dienstzeit, das wegen gesundheitlicher Probleme – Folgen einer Verwundung im 1. Weltkrieg – um 1930 erfolgt sein dürfte. Nur wenige Jahre später, am 20. März 1936, starb Johann Wenig an tuberculosis pulmonum (Lungenschwindsucht). Sein Grab befindet sich heute noch am Ortsfriedhof von Untertannowitz.



Maria Anna und Johann Wenig mit Tochter Maria beim Jagdschlösschen.



Bilder und Quellen:

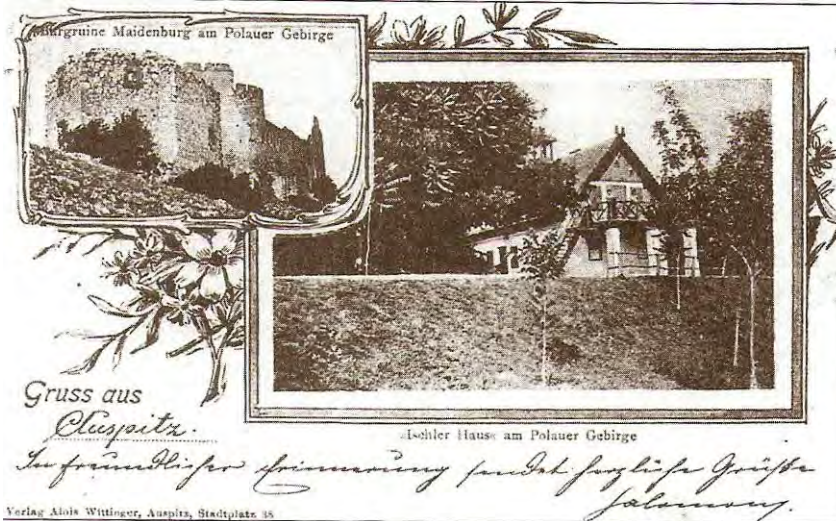
1. Johann Wenig, aufgenommen 1933; Familienalbum Eliana Jakob.
2. Gattin Maria Anna, Tochter Maria und Johann Wenig, um 1925; Familienalbum Eliana Jakob.
3. Grabmal von Johann Wenig in Untertannowitz; [Wikimedia Commons](#), [GuentherZ](#).
4. Familie Wenig, um 1928. Bei der vierten Person dürfte es sich nicht – wie von Frau Jakob vermutet – um Fürst Alexander Albert Olivier Anton von Mensdorff-Pouilly-Dietrichstein handeln; Familienalbum Eliana Jakob.

Herzlichen Dank an Frau Eliana Jakob für Bilder und Informationen! 30. März 2021.

Verschwundene Burgen, Schlösser und Festungen in Böhmen, Mähren und Schlesien nach dem Jahr 1945

MUSIL, František - PLAČEK, Miroslav - ÚLOVEC, Jiří. Prag 2005, S. 231-233.

NEU ISCHL (Kreis Lundenburg) – nicht mehr existierendes Jagdschlösschen, am heutigen Westrand des Pollauer Katastergebiets, an den Hängen der Pollauer Berge, hoch über dem Ort Pollau (332 m ü.d.M.), nächst der starken Biegung der Straße von Klentnitz nach Pollau.



Neu Ischl (Lundenburg), Burgruine und Maidenburg, Ansichtskarte aus dem frühen 20. Jahrhundert

Im Jahre 1881 begann der Nikolsburger Großgrundbesitzer Fürst Hugo von Dietrichstein auf einem Teil der Pollauer Berge ein Wildgehege anzulegen, um Hirsche, Rehe und Mufflons zu züchten. In diesem Zusammenhang wurde 1882 auch das Jagdschlösschen „Neu Ischl“ errichtet. Es war ein ein-

stöckiges Gebäude mit einem Satteldach ohne besonderen architektonischen Zierrat, nur mit einem kleinen Türmchen auf dem Dachfirst. Die Wohnung im Erdgeschoss diente dem Wildhüter, der sich dem Wildgehege und der Bewirtschaftung des Schlössls annahm, im Obergeschoß unter dem Satteldach befand sich ein großer Saal, zu dem man von außen über eine Freitreppe gelangte. Bei Jagdveranstaltungen wurden hier die Gäste bewirtet, in der damaligen Zeit und in adeligen Kreisen eine gesellschaftliche Notwendigkeit. Vermutlich hat der Name einen Bezug zum oberösterreichischen Kurort Bad Ischl, welcher durch die 1856 errichtete Sommerresidenz von Kaiser Franz Joseph I. ein Treffpunkt des österreichischen Adels war. Vielleicht lag der Namensgebung (in der Blütezeit war der deutsche Name „Neu Ischl“ bekannter als die sehr ähnliche tschechische Bezeichnung „Nový Ischl“) der Wunsch des Erbauers zugrunde, dass dieses neu errichtete Schlösschen und das ihn umgebende Gehege ebenfalls zu einem Treffpunkt des Adels werden möge. An den Veranstaltungen im Schlösschen nahm auch Hugos wohlbekannte Mutter, die ehemalige Eigentümerin des Nikolsburger Großgrundbesitzes Alexandrine Dietrichstein⁹ teil, durch deren Ehe mit Alexander Mensdorff-Pouilly die Besitzungen und der Fürstentitel dem Geschlecht erhalten blieben.

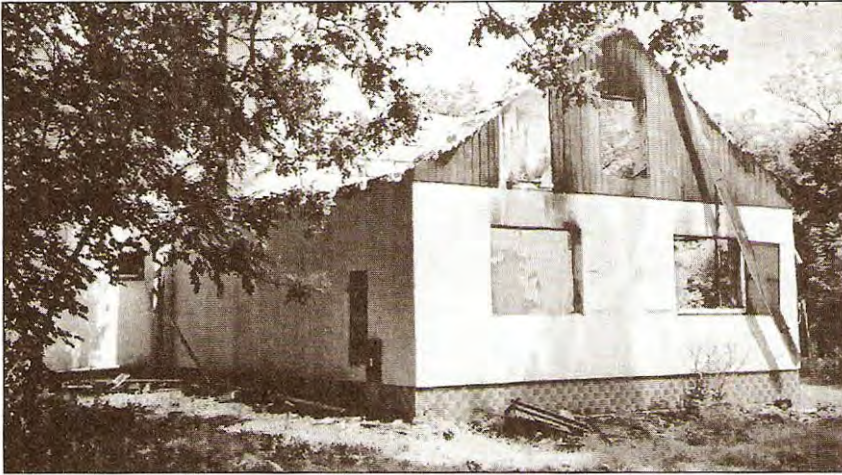
⁹ Alexander Graf von Mensdorff-Pouilly (* 4. August 1813 in Coburg; † 14. Februar 1871 in Prag) war ein österreichischer Staatsmann und Außenminister, seit 1868 erster Fürst von Dietrichstein zu Nikolsburg.

∞ Reichsgräfin Alexandrine „Aline“ Marie von Dietrichstein-Proskau-Leslie (* 28. Februar 1824 in Prag; † 22. Februar 1906 in Wien), Tochter von Joseph Franz von Dietrichstein-Proskau-Leslie, 9. Reichsfürst von Dietrichstein und Inhaber der Herrschaft Nikolsburg in Mähren.

Kinder: Prinzessin Maria (* 29. Jänner 1858 in Wien; † 17. Juni 1889 in Krakau, Polen), Prinz Hugo, zweiter Fürst von Dietrichstein zu Nikolsburg, Prinz Albert (* 5. September 1861 in Lemberg, Ukraine [Lwiw]; † 15. Juni 1945 in Wien) - er hatte eine bedeutende Rolle in der Diplomatie vor und während des Ersten Weltkriegs - und Prinzessin Clothilde (* 23. Dezember 1867 in Wien; † 1. September 1942 in Budapest, Ungarn).

Quellen: Wikipedia und [Richard Remmé](#), 8. April 2021.

Nach 1918 endeten die adeligen Feste in Neu Ischl (Anm. 1919 wurde in Österreich der Adelsstand abgeschafft), im Gehege dezimierte sich das Wild, das Schlösschen wurde zu einem Hegerhaus in dem der Heger, der sich um das im Gehege verbliebene Wild kümmerte, wohnte. Der Deutsch-Fanatismus des letzten einheimischen Wildhüters Franz Ludwiczek wurde wahrscheinlich dem Schlüssel zum Verhängnis. Im April 1945, als die deutsche Armee Nikolsburg verließ und die Rote Armee näher rückte, erschoss Ludwiczek seine Frau, seinen Sohn und beging danach Selbstmord. Zuvor hat er vermutlich das Jagdhaus angezündet, wobei allerdings die Ursache des Feuers nie geklärt werden konnte. Die Familie Ludwiczek liegt in der Nähe des Schlössls, das bis auf die Grundmauern abgebrannt und dessen Platz leer ist, begraben.



Neu Ischl (Lundenburg), Bauwerk auf den Grundmauern des ehem. Schlössls vor dem Abbruch im Jahre 2003.

Erst um 1960 errichtete man auf Initiative der Staatsforstverwaltung (Direktion der Staatsforste in Groß Seelowitz [Židlochovic]), möglicherweise unter Verwendung der alten Grundmauern, an dieser Stelle ein einstöckiges

Gebäude, das den Forstarbeitern zur Erholung und während der Jagdsaison vor allem den auswärtigen Jägern zur Verfügung stand. Im Mai 2002 brannte das Gebäude nieder, bereits ein Jahr später wurden die Überreste entfernt, sodass man an dieser Stelle keine Hinweise mehr zu dem einstigen Schlösschen findet. Über die Errichtung eines neuen Gebäudes wurde noch keine Entscheidung getroffen.

Den Platz des nicht mehr existierenden Schlössls erreicht man über einen nicht markierten Wanderweg, der bei einer scharfen Rechtsbiegung von der Straße abzweigt.

(František Musil)

Der rote Pfeil weist zum ehem. Standort des Schlösschens.



Standort-Bild von Eliana Jakob, aufgenommen im Mai 2023

Neu Ischl (Lundenburg), die Lage Schlösschens auf der Basiskarte ČR 1:25 000 (ÚAKG).

Zaniklé hrady, zámky a tvrze Čech, Moravy a Slezska po roce 1945

MUSIL, František - PLAČEK, Miroslav - ÚLOVEC, Jiří. Praha 2005, s. 231-233.

NOVÝ IŠL (okr. Břeclav) – zaniklý lovecký zámek, dnes na západním okraji katastrálního území Pavlov, na úbočí Pavlovských vrchů vysoko nad obcí Pavlovem (332 m n. m.), vpravo nad ostrou zatáčkou silnice z Pavlova do Klentnice.

V roce 1881 byla v části Pavlovských vrchů z iniciativy Huga Ditrichštejna zřízena obora mikulovského velkostatku zaměřená na chov daňků, srnců a muflonů. V souvislosti se zřízením obory byl roku 1882 vybudován i nevelký lovecký zámek nazvaný Nový Išl. Byla to přízemní budova krytá sedlovou střechou bez zvláštních architektonických ozdob, jen s drobnou věžičkou na hřebeni. Přízemí sloužilo jako byt hajného, který pečoval o přilehlou oboru, a hospodářské zázemí zámku, podkroví pod sedlovou střechou vyplňoval velký sál, do něhož se chodilo zvenčí po představeném schodišti. Sál byl využíván k pořádání slavností a hostin po lovech v oboře, které se staly po určitou dobu význačnou společenskou událostí v životě šlechty. S tím pravděpodobně souviselo pojmenování objektu odvozené od hornorakouského lázeňského města Ischlu, které se od roku 1856 stalo letním sídlem císaře Františka Josefa I., a proto též i jedním ze společenských center rakouské šlechty. Snad toto pojmenování (více než v uvedené české podobě bylo toto jméno v době slávy zámku známo v německé podobě jako Neue Ischl) vyjadřovalo přání zakladatele, aby se nově postavený zámek a přilehlá obora staly rovněž význačným centrem života tehdejší aristokracie. Na slavnostech pořádaných na tomto zámku se významně podílela Hugova matka, tehdejší majitelka mikulovského velkostatku Alexandrina Ditrichštejnová, jejímž sňatkem s Alexandrem Mensdorff-Pouilly přešly statky a knížecí titul na tento rod.

Po roce 1918 šlechtické slavnosti na Novém Išlu přestaly, v oboře došlo k poklesu stavů zvěře a zámek zůstal již jen hájovnou, kde bydlel hajný starající se o zbytek zvěře v oboře. Německý fanatismus posledního zdejšího hajného Franze Ludwiczka se pravděpodobně stal zámku osudným. V dubnu 1945, v době kdy německá armáda opouštěla Mikulov a přicházela Rudí armáda, Ludwiczek zastřelil svoji manželku a syna a nakonec sám spáchal sebevraždu. Před tím snad bývalý lovecký zámek zapálil, i když příčina požáru není zcela jasná. Rodina Ludwiczka pohřbena nedaleko zaniklého objektu, který vyhořel do základů a jeho místo zůstalo prázdné. Teprve kolem roku 1960 byl v místech zámku snad s využitím některých základních zdí z iniciativy státní lesní správy (ředitelství státních lesů v Židlochovicích) vystavěn nový přízemní objekt, který sloužil jednak k rekreaci pracovníků lesní správy, jednak pro pobyt lovců, hlavně cizinců v době honů. V květnu 2002 i tento objekt vyhořel a o rok později byly jeho zbytky do základů odstraněny, takže místo zaniklého zámku je sotva patrné. Zda zde bude vybudován nový objekt, není zatím rozhodnuto.

Místo zaniklého zámku je přístupné po turisticky neznačené pěšině, která odbočuje v místech ostré silniční zatáčky směrem doprava. (František Musil)

Original-Bildbeschriftungen:

Nový Išl (Břeclav), zámek a zřícenina Děviček na pohlednici z počátku 20. Století
(archiv Marie Štefkové, Brno).

Nový Išl (Břeclav), stavba vzniklá na základech zámku - stav v roce 2003 před likvidací
(archiv Tomáše Sedláčka z Brna).

Nový Išl (Břeclav), situace zámku na základní mapě ČR 1:25 000 (ÚAKG).

Deutsch → Tschechisch

Klause.....	Soutěska
Klentnitz	Klentnice
Landschaftsschutzgebiet Pollauer Berge	ChKO Pálava ... Chráněná Krajinná Oblast Pálava
Maiden- oder Annaberg	Děvin, 550 m
Maidenburg	Dívčí hrady / Děvičky, 428 m
Martinswand.....	Martinka
Muschau.....	Mušov
Nikolsburg	Mikulov
Ober-Wisternitz.....	Horní Věstonice
Ruine Neuhausl.....	Zřícenina Nový hrádek
Thronfelsen	Skála Trůn

Das Ludwiczek Denkmal im Internet

Deutsch:

- [Ludwiczek Denkmal am Maidenberg](#) (pdf)
- [Kleindenkmäler Pollauer Berge \[Palava\]](#)
- [Maidenberg \[Děvin\] - Ludwiczek Denkmal](#)
- [Aussendung von Heinrich Fischer, Oberwisternitz](#) (Sommer 2014, pdf)

Tschechisch:

- [Mapy.cz - Pavlovské vrchy-Ludwiczkův pomníček](#)
- [Spolek pro vojenská pietní místa, o.s.](#)
- Ludwiczkův pomník - MojeBrno → Seite wurde eingestellt
- [Ludwiczkův pomníček - Turistika.cz](#)
- Pavlovské vrchy-Ludwiczkův pomníček - Foto.mapy.cz → Seite wurde eingestellt
- Pálava - Foto.mapy.cz → Seite wurde eingestellt
- [Kultura - kulturní akce, koncerty, program divadel a kin ...](#)
- 92 - archive-cz.com → Seite wurde eingestellt

Stand: 30. März 2021.

Bildernachweis

Ansichtskarte aus dem Jahre 1898 „Gruss aus den Pollauer Bergen“
Die Klause in den Pollauer Bergen. und Jagdschlösschen „Neu Ischl“.

5453. Julius Nafe's Buchhandlung, Nikolsburg.¹⁰

aus: Emil KORDIOVSKÝ, Zdeněk FILÍPEK und Václav HORTVÍK –

Historické pohlednice břevlaského regionu, Pavlovské vrchy¹¹, S. 312.

EUROPRINTY Verlag, ISBN: 978-80-254-0562-8, Rok vydání [Erscheinungsjahr]: 2008.

Skizze Jagdschlösschen „Neu Ischl“ von Heinrich Fischer

aus Heinrich Fischers Aussendung „Oberwisternitz“ im Sommer 2014.

Ansichtskarte Jagdschlösschen „Neu Ischl“, Verlag Julius Nafe's Buchhandlung, Nikolsburg.
Zur Verfügung gestellt von Heinrich Fischer.

Hochzeitsfoto von Franz und Maria Ludwiczek, 12. September 1933; von Peter Frank.

Anton und Franz Ludwiczek, Heger Wenzel Gottwald mit Sohn Hans; von Peter Frank.

Ludwiczek Denkmal, aufgenommen von Dieter Friedl am 13. Juni 2009.

Wander- und Radkarte, Zahrada Evropy [Garten Europas] – WGS 84, 2007:

Lednicko-valticky areal [Eisgrub-Feldsberg Areal] 1:25.000,

Pavlovské vrchy a okolí [Pollauer Berge und Umgebung] 1:25.000.

Aus dem Buch „Zaniklé hrady, zámky a tvrze Čech, Moravy a Slezska po roce 1945“ -

„Verschwundene Burgen, Schlösser und Festungen in Böhmen, Mähren und Schlesien nach dem Jahr 1945“ von František Musil, Miroslav Plaček und Jiří Úlovec, Prag 2005, S. 231-233:

Neu Ischl, Burgruine und Maidenberg, Ansichtskarte aus dem frühen 20. Jahrhundert.

Verlag Alois Wittinger, Auspitz, Stadtplatz 38. Archiv Marie Štefkové, Brunn.

Neu Ischl, Bauwerk auf den Grundmauern des ehem. Schlössls vor dem Abbruch im Jahre 2003. Archiv Tomáše Sedláčka z Brna.

Neu Ischl, die Lage Schlösschens auf der Basiskarte ČR 1:25 000 (ÚAKG¹²).

Quellen & Dank

Karel Janík, Klentnitz ... Baumeister, Restaurator von Marterln und Kleindenkmälern und
Heimatsforscher.

Verwaltung des Naturschutzgebiets Pollauer Berge.

Heinrich Fischer, Ober-Wisternitz/Wien ... Jahrgang 1932, gebürtiger Ober-Wisternitzer und
Heimatsforscher.

Peter Frank, Muschau/Stuttgart ... Jahrgang 1963, seit 1986 Ortsbetreuer von Muschau.

František Musil, Miroslav Plaček und Jiří Úlovec ...

„Zaniklé hrady, zámky a tvrze Čech, Moravy a Slezska po roce 1945“.

Catherine Saiko, Wien ... für Korrekturlesung und Links zu den Matriken.

Eliana Jakob ... Korrektur des Standorts und aktuelles Standort-Bild (Seite 14), 16. Mai 2023.

¹⁰ Julius Nafe (* 1846 Kröschendorf, Neustadt, preußisch Schlesien; † vor 1930),
Buchhändler, Nikolsburg, Stadt № 403 ∞ 23.10.1872 St. Wenzel mit Maria Katharina Pummer
(* 26.11.1852 Nikolsburg, Stadt 10; † vor 1940).

¹¹ Historische Postkarten der Region Lundenburg, Pollauer Berge.

¹² Ústředný archiv geodézie a kartografie ... Zentralarchiv für Geodäsie und Kartographie.